

sie erst durch einen brennenden Wald in eisernen Stiefeln ging und ich weiß nicht mehr zu wie viel Riesen und Drachen sagte: „Allez-vous-en!“ und sie dann in denselben brennenden Wald trieb und ihre Herzen auf einem Spieß von „Glasgold“ (?) an Brambilma übersendete.

Die „Prinzessin Ferrinette“ war eine wunderschöne Prinzessin, die auch von einer bösen Fee in ein Untier verwandelt wurde, bis zum Leib reizendes Weib, dann bis zu den Beinen Klapperschlange und das Piedestal eines Donaukarpfen! Sie wohnte in einem gläsernen Kürbis, in welchem sie auf das rührendste sang und Zither spielte. Die Erlösung sollte dem gelingen, der sie aus dem Kürbis befreite, ohne sie zu berühren und den Kürbis zu beschädigen.

Mit brennender Neugier lauschte ich atemlos der Lösung, da — o entsetzliches Geschick! — alle Blätter fehlten bis zum Anfang der Erzählung „Einunddreißiger!“

Meine Tage und Nächte waren nun bevölkert mit „grünen Serpentino“ und „Prinzessin Ferrinette!“ Fieberhaft dachte ich nach, wie ich noch die Prinzessin aus dem Kürbis holen könnte, ohne den Kürbis zu zerbrechen, und ich erinnere mich sehr gut, daß ich an großen wirklichen Kürbissen verschiedene Versuche und Kaiser Schnitte machte.

In jedem Mädchen sah ich eine Ferrinette und ich war der „grüne Serpentino!“ Ich hätte eine Welt darum gegeben, wenn ich grüne Haare gehabt hätte, um zu erproben, ob „Frumetel“ mich trotz grüner Haare lieben und heiraten würde; und — für Geld bekommt man alles —! Ich bekam über Nacht grüne Haare!

Der Erzählung dieser Schöpfung meiner grünen Haare sei deshalb ein Plätzchen in meinen „Memoiren“ gegönnt, weil sie ein Beweis sein mag, wie beschränkt mein Verstand in meiner Kindheit gewesen sein muß, ja, ich erinnere mich gewisser Züge von Dummheit aus meinen Jahren von acht bis zehn, die aus Unbegreifliche gehn, da ich in denselben Jahren doch die erstaunenswertesten Proben von Auffassung,